

„Nur noch kurz die Welt retten...“

– Predigt zum Männersonntag 2011 über Markus 5, 21 ff von Pfarrer Peter Brändle, Weilheim

Wir haben, **liebe Gemeinde am Männersonntag**, schon einiges gehört und gesehen zum Thema „Männer zwischen Macht und Ohnmacht“

Und wer in diesem Sommer ab und zu SWR 1 oder SWR 3 gehört hat der kam an einem Hit ganz sicher nicht vorbei. Ein Hit, der wie kaum ein anderer männliche Macht oder besser Allmachtsphantasien und versteckte Ohnmachterfahrungen thematisiert.

Die Rede ist von Tim Bendzko: **Nur noch kurz die Welt retten.**

(wird eingespielt/ gesungen)

Muss nur noch kurz die Welt retten.

Danach flieg ich zu dir.

Noch hundertachtundvierzig Mails checken.

Wer weiß was mir dann noch passiert,

denn es passiert so viel.

Muss nur noch kurz die Welt retten.

Und gleich danach bin ich wieder bei dir.

Irgendwie bin ich spät dran.

Fang schon mal mit dem Essen an

Und so weiter und so weiter.

Dazu, zum „Welt retten“ später noch mehr.

Jetzt aber „Männer zwischen Macht und Ohnmacht“ und dazu zunächst einmal eine Klarstellung.

Macht ist entgegen anders lautender und scheinbar politisch korrekter Einschätzungen aus den 70-90er Jahren nichts grundsätzlich Schlechtes.

Ja ich weiß, zeitweise gehörte es zum fast Guten Ton, das Männer nicht nur Frauen- sondern Allesversther sein müssen, denen Machtpositionen ein Gräuel zu sein haben.

Inzwischen ist wieder etwas klarer, den Männern und den Frauen, dass das nicht der Weisheit letzter Schluss ist.

Und wenn zweifelsohne der Gott der Bibel immer wieder als einer daherkommt, der auf Seiten der Schwachen steht, dann heißt das im Umkehrschluss noch lange nicht, dass Stärke etwas Schlechtes, ja Unchristliches sei.

In der Bibel begegnen uns zwar keine perfekten, aber doch durchaus starke Persönlichkeiten

Zurück zum Thema: Männer zwischen macht und Ohnmacht.

Beides gibt es. Wir haben's vorhin in persönlichen Beiträgen und (zugegebenermaßen etwas überzeichnet) auch im Anspiel gesehen. Immer wieder geht es um die Frage:

Was ist wann dran ?

Was ist wo angesagt?

Dazu eine biblische Geschichte: Ich lese aus Markus 5: Die Tochter des Jairus

Jairus erlebt beides. Macht und Ohnmacht

Er ist Synagogenvorsteher. Gemeindeführer. Einer mit Führungsqualitäten.

Zum Glück gibt es Menschen wie ihn. Damals und heute.
Menschen, die sich der Verantwortung stellen.
Menschen, die mit ihrem Namen für etwas einstehen.
Menschen, die bereit sind Entscheidungen zu treffen. Auch mal unangenehme.
Menschen, die die Macht haben etwas zu entscheiden und eben nicht sagen: nicht zuständig, nicht befugt, nicht verantwortlich, nicht schuldig.

Gut, dass damals im Herbst 1989 Michail Gorbatschow gesehen hat, was die Stunde geschlagen hat und die Macht hatte das Volk zu schützen, vor der ohnmächtigen blinden Wut der alten Garde.
„Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben...“

Zurück zu Jairus

Ich hoffe möglichst viel von seinem Schlag sind heute hier.
Männer zwischen Macht und Ohnmacht.
Denn auch das gab es in seinem Leben.
Jairus ist auch Vater. Vater einer Tochter. Vielleicht erleben ja Väter einer Tochter besonders häufig auch ihre Ohnmacht:
Bei Jairus ging es allerdings weniger um pubertäre Kämpfe, die er sich mit dem Töchterchen geliefert hat noch um Charmeoffensiven mit dem Ziel dem Papa Geld für ein neues in- Kleidungsstück aus der Tasche zu ziehen – auch das sind ja in gewisser Hinsicht Ohnmachtserfahrungen.

Nein, bei ihm ging es ans Eingemachte. Seine Tochter ist krank. Schwer krank. Totkrank.
Und da spürt er seine Ohnmacht. Da kann der Macher auf einmal nichts mehr machen.

Wohl eine ganz entscheidende Erfahrung für einen Menschen wie ihn,. Nichts machen können.
Und da dann ehrlich sein. Eben nicht sagen:
„Das kriegen wir schon irgendwie hin, keine Panik, immer locker bleiben.“
Dazu neigen wir ja:
„Alles im Griff auf dem sinkenden Schiff.“

Doch Jairus hält dieser Versuchung stand. Und die Anderen müssen ihn aushalten in seiner Verzweiflung
Er zweigt sie. Auf der Strasse in aller Öffentlichkeit.
Vielleicht ist das das Letzte was er für sein Kind tun kann.
Die Rolle dessen, der alles im Griff hat aufgeben und damit mit dem aus der Rolle fallen sein Kind nicht aufgeben.
In seiner Not wendet er sich an eine, dem er bisher eher aus dem Weg gegangen ist.
Eigentlich eine Blamage.
Aber so ist es, liebe Gemeinde:
Manchmal müssen wir uns zum Affen machen, wenn wir wirklich als Menschen greifbar bleiben wollen.

Nochmal: Zum Mitschreiben:

Manchmal müssen wir uns zum Affen machen, wenn wir wirklich als Menschen greifbar bleiben wollen.

Bei Liebeserklärungen, da ist das auch manchmal so!

Jairus jedenfalls war für Jesus greifbar. Er kam mit seiner Not bei ihm an.
Und Jesus verstand: Da muss ich was tun, da bin ich gefragt.

Allerdings – und das ist mehr als eine Fußnote: Auch Jesus ist kurzfristig überfordert.
Alle wollen was von ihm. Und deshalb kommt er nicht durch.

Fast mag man ihm, im Blick auf den wartenden Jairus Tim Bendzkos Sommerhit.- Worte in den Mund legen: **Muss nur noch kurz die Welt retten und gleich danach bin ich wieder bei dir...**

Doch das könnte zu spät sein. Die Zeit wird knapp.
Männer, hier eben auch Jesus zwischen Macht und Ohnmacht...

Alles geht nicht. Wir müssen Entscheidungen treffen. .
Und dann auch feststellen, dass wir manchmal zu spät kommen. .

- Zu spät- der Besuch bei der alten Tante , jetzt ist sie gestorben
- Zu spät sich endlich mal Zeit nehmen für die Kinder - Jetzt wollen sie gar nicht mehr
- Zu spät nach der Sitzung nach hause um der Frau noch was liebes zu sagen
- Zu spät um noch ein klärendes Wort zu finden.

Zu spät

Männer zwischen Macht und Ohnmacht.
Muss nur noch schnell, die Welt retten...

Vergessen wir neben den ganz großen Aufgaben die kleinen so wichtigen Beziehungen nicht. Sie sind es, die uns in der Regel tragen.

Zurück zu Jesus.
Er kommt Zur Tochter des Jairus. Scheinbar zu spät.
Aber er kommt und er zeigt dort wer er ist:
Der Retter der Welt und damit eben auch der Retter der Tochter des Jairus

Muss nur noch kurz die Welt retten und gleich danach bin ich wieder bei dir...

Wahrscheinlich ohne es zu wollen hat Tim Benzko ein Jesuslied geschrieben.
Nachdem er sich der Welt zugewandt hat kommt Jesus ins Haus des verzweifelten Jairus.
Und dort setzt er ein unglaubliches Lebenszeichen:
„**Talita kumi** – Mädchen steh auf“ sagt er zu der die alle schon aufgegeben hatten.
Talita kumi. Mädchen steht auf, dein Leben ist noch nicht zu Ende. Ich will dass du lebst.-

Liebe Gemeinde:
Talita Kumi- Mädchen steh auf.
Jesu Worte gelten jedem Menschen, der sich dem Tod und einem Schrecken hilf- und schutzlos ausgeliefert fühlt.
Wer ihn, wer Jesus kennt, der glaubt, dass ihn diese Worte irgendwann erreichen:
Mädchen Junge, Frau Mann, steh auf...
Der Tod hat nicht die Macht dich festzuhalten.

„**Muss nur noch kurz die Welt retten und gleich danach bin ich wieder bei dir...**“

Ein Letztes:

Weil das Eine erledigt ist, können wir uns auf das andere konzentrieren.
Die Welt retten: Das dürfen wir getrost dem Retter der Welt überlassen. .
Aber da wo wir die Möglichkeit , auch die Macht haben, sie lebenswert zu machen, da sind wir gefragt:

Im Priestertum aller Gläubigen

Als Partner und Ehemänner

Als Vorgesetzte

Als Mitarbeiter

Als Kinder älter werdender Eltern

Als Tafelrundler

Als Mitarbeiter im sozialen Netz oder im Besuchsdienst

Weil wir eben nicht die Welt retten müssen haben wir Zeit uns diesen Aufgaben zuzuwenden.

Dinge entscheiden und die dann auch tun.

Und wenn wir uns dabei manchmal zum Affen machen, dann kann es passieren, dass wir gerade darin für den greifbar werden, der in unserer Ohnmacht und Schwachheit da ist und zu wirken beginnt.

Jesus, der Retter der Welt und meines Lebens.

Amen.